



KANTON
NIDWALDEN

Staatskanzlei
Staatsarchiv

Die Geschichte des Kantons Nidwalden Überblick und Bibliografie

Kanton Nidwalden
Staatsarchiv

Stansstaderstrasse 54, Postfach 1251 6371 Stans

Telefon +41 41 618 51 51

staatsarchiv@nw.ch

www.staatsarchiv.nw.ch



KANTON
NIDWALDEN

Inhalt

I.	Historischer Überblick.....	3
I.1	Frühgeschichte und Altertum.....	3
I.1.1	Die ersten menschlichen Spuren.....	3
I.1.2	Römische Zeit.....	3
I.2	Mittelalter.....	3
I.2.1	Einwanderung der Alemannen.....	3
I.2.2	Landesausbau im Hochmittelalter.....	4
I.2.3	Landwirtschaft im Hoch- und Spätmittelalter.....	4
I.2.4	Entwicklung der Ürten (Genossenschaften).....	4
I.2.5	Unterwalden, Ob- und Nidwalden.....	5
I.3.6	Entstehung des Landorts Nidwalden.....	5
I.3	Frühe Neuzeit.....	6
I.3.1	Arnold von Winkelried – Legendenbildung und Identitätsstiftung.....	6
I.3.2	Gegenreformation.....	7
I.3.3	Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft bis 1800.....	7
I.3.4	Ancien Régime.....	7
I.3.5	Der Franzosenkrieg von 1798.....	8
I.4	19. und 20. Jahrhundert.....	8
I.4.1	Rückkehr zur alten Ordnung und neue Gedanken.....	8
I.4.2	Nidwalden im Sonderbund und im Bundesstaat.....	9
I.4.3	Wirtschaft und Bevölkerung bis zum Zweiten Weltkrieg.....	9
I.4.4	Aufschwung dank Tourismus.....	9
I.4.5	Nidwalden im Ersten Weltkrieg.....	10
I.4.6	Der Bannalp-Streit.....	10
I.4.7	Nidwalden im Zweiten Weltkrieg.....	10
I.4.8	Gesellschaft und Kultur im 19. und 20. Jahrhundert.....	11
I.4.9	Bevölkerungsentwicklung und wirtschaftlicher Wandel nach 1945.....	11
I.4.10	Politischer und gesellschaftlicher Wandel nach 1945.....	12
2.	Bibliografie.....	13
	Abkürzungen.....	13
	Überblick.....	13
	Periodika.....	13
	Frühzeit, Altertum und Frühmittelalter.....	13
	Mittelalter.....	14
	Frühe Neuzeit.....	14
	19. und 20. Jahrhundert.....	15
	Namenkunde und Volkskunde.....	16
	Quelleneditionen.....	16

Impressum

Herausgeber: Staatsarchiv Nidwalden, Stans
Erstausgabe: 2010
Version: Juli 2024
Text: Christoph Baumgartner, Karin Schleifer, Emil Weber



KANTON
NIDWALDEN

I. Historischer Überblick

I.1 Frühgeschichte und Altertum

I.1.1 Die ersten menschlichen Spuren

Die ersten Spuren menschlichen Daseins im Kantonsgebiet stammen aus der Jungsteinzeit, sind also verhältnismässig jung: Überreste einer Pfahlbausiedlung in Kehrsiten (Stansstad) bezeugen eine Siedlungstätigkeit am Vierwaldstättersee während der Zeit zwischen etwa 4000 und 3100 v. Chr. Eine weitere jungsteinzeitliche Dauersiedlung lässt sich bei der sogenannten Loppburg bei Stansstad belegen. Der Platz diente auch in der Spätbronzezeit (1400 – 1100 v. Chr.) als Siedlungsstätte. Weitere bronzezeitliche Siedlungsplätze, die aber nicht ganzjährig genutzt wurden, sind am Rengpass in Hergiswil und bei der Rotzburg in Ennetmoos bekannt. Zumindest der Rengpass scheint aber bereits in der Jungsteinzeit begangen worden zu sein.



Pfahlbausiedlung Kehrsiten, Rekonstruktionszeichnung Joe Rohrer

Aus der sogenannten La-Tène-Zeit (ca. 500 – 100 v. Chr.) stammt das Grab eines zehnjährigen Mädchens, das in Stans gefunden wurde. Dieser Fund und vereinzelte weitere Streufunde lassen eine dauernde Besiedlung in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausend v. Chr. zumindest im unteren Talbereich als wahrscheinlich erscheinen. Siedlungsstruktur und Lebensformen dieser keltischen Bevölkerung bleiben aber im Dunkeln.

I.1.2 Römische Zeit

Aus römischer Zeit sind in Nidwalden keine Schriftzeugnisse überliefert, einzig aus archäologischen Befunden und Geländenamen lassen sich einige Kenntnisse gewinnen. Das Gebiet der heutigen Kantone Ob- und

Nidwalden war spätestens seit römischer Zeit dauernd besiedelt. Eine gallorömische Bevölkerung, also eine römisch-keltische Mischbevölkerung im 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. ist durch Brandgräber in Buochs und Oberdorf und durch einen Gutsbetrieb (Villa) am Weg zum Brünigpass in Alpnach bezeugt.

Aufgrund von überlieferten Geländenamen mit keltischen und lateinischen Wurzeln kann gesagt werden, dass in Nidwalden zumindest das Dreieck zwischen Oberdorf, Buochs und Hergiswil dauerhaft besiedelt gewesen ist. Nach dem Untergang des römischen Reiches blieben die Menschen in der Gegend, wie gerade die überlieferten Orts- und Flurnamen mit lateinischen Wurzeln zeigen.

I.2 Mittelalter

I.2.1 Einwanderung der Alemannen

Die Alemannen, ein germanischer Volksstamm, wanderten ab dem 8. Jahrhundert in das Gebiet des heutigen Nidwaldens ein. Anhand alemannischer Flurnamen lässt sich die alemannische Landnahme im Tal und auf den Bergen ansatzweise nachvollziehen. Zuerst liessen sich Alemannen im bereits besiedelten Gebiet in und um die Stanser Ebene nieder, bevor sie in das Engelberger Tal und auf die Alpen vorstießen. Die Einwanderung verlief wahrscheinlich friedlich. Die Alemannen vermischten sich mit der bereits ansässigen gallorömischen Bevölkerung.



Grundmauern der Kirche Stans, ausgegraben 1984/85, Fachstelle für Archäologie



KANTON
NIDWALDEN

Bereits älter ist die Stanser Kirche, die bis in die Zeit um 600 zurückgeht, wie archäologische Befunde beweisen. Wann und wie weit die gallorömische Bevölkerung christianisiert worden war, lässt sich allerdings nicht sagen. Wahrscheinlich scheint aber, dass die alemannischen Einwanderer auf eine bereits zumindest zum Teil christianisierte Bevölkerung trafen.

Die Stanser Kirche blieb bis ins 10. Jahrhundert, als die Buochser Kirche gebaut wurde, die einzige im Tal. Die Pfarrei umfasste wahrscheinlich das ganze heutige Kantonsgebiet sowie Engelberg.

1.2.2 Landesausbau im Hochmittelalter

Etwa ab dem 12. Jahrhundert wuchs die Bevölkerung, neues Ackerland und Weiden mussten gerodet werden. Vor allem Adelsfamilien und Klöster aus dem Mittelland und den Voralpen organisierten diesen sogenannten Landesausbau: die Adelshäuser Lenzburg, Seltenbüren-Regensberg, Habsburg und Brienz-Ringgenberg-Raron, sowie die Klöster Muri und Murbach-Luzern. Landesausbau war nicht nur eine Vergrößerung der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Ebenso wichtig waren der Ausbau und die "Verdichtung" der Adels Herrschaften. Die Herrschaft der Adelshäuser über die Besitzungen in Nidwalden war jedoch nur oberflächlich. Lokale Verwalter, die sogenannten Dienstadligen, handelten zwar offiziell im Auftrag der Adelsfamilien, in Wirklichkeit herrschten sie jedoch recht selbstständig.



Die "Acta Murensia" beschreiben die Herrschaft im Hochmittelalter, StAAG AA/4947

Viele der Adelsbesitzungen verschwanden wieder. Bis 1283 gingen die meisten Besitzungen durch Schenkungen, Verkauf oder Tausch an die Klöster über. Im 13. Jahrhundert blieben nur die beiden Klöster Murbach-Luzern und Engelberg sowie die Adelsfamilie der Habsburger als grössere Herrschaften im Tal übrig. Die Besitzungen der Klöster waren grundherrschaftlich organisiert: Die einzelnen Bauergüter wurden von Verwal-

tungszentren, den Dinghöfen, aus verwaltet. Das Kloster Murbach-Luzern hatte noch im 14. Jahrhundert einen solchen Dinghof in Stans mit 18 abhängigen Erblehen und 30 zinspflichtigen Gütern. Das Kloster Engelberg hatte einen etwas kleineren Dinghof in Buochs.

1.2.3 Landwirtschaft im Hoch- und Spätmittelalter

In Nidwalden wurde das Land im Hochmittelalter auf verschiedene Arten genutzt: Alp- und Weidewirtschaft, einfacher Ackerbau und Gartenwirtschaft. Die Landwirtschaft diente der Eigenversorgung, der Handel war gering. Eine Zelgenverfassung (genossenschaftlich geregelte Dreifelderwirtschaft), wie sie in anderen Gegenden üblich war, konnte jedoch nicht entstehen, die unterschiedlichen Nutzungsformen und die nur schwach ausgebildete Herrschaft standen dem entgegen.

Wie in anderen Alpentälern ist ab dem 14. Jahrhundert eine Spezialisierung der Landwirtschaft zu beobachten. Grossviehhaltung und Käseproduktion wurden ausgebaut, bis andere Wirtschaftsformen, etwa Ackerbau, im 16. Jh. fast vollständig verschwanden. Die steigende Nachfrage nach Fleisch und Käse in den oberitalienischen Städten machte den Export von Grossvieh und Käse über die Alpen lukrativ, gleichzeitig ermöglichten sinkende Preise den Import von Getreide aus dem süddeutschen Raum. Neben Zürich stieg vor allem die Bedeutung Luzerns als Marktplatz für Getreide. Der Wandel führte aber auch zu Konflikten zwischen Gross- und Kleinbauern um den knapper werdenden Weideplatz für das Vieh.

1.2.4 Entwicklung der Ürten (Genossenschaften)

Der wirtschaftliche Wandel stärkte die Ürten, wie die lokalen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Nidwalden heissen. Ürten gab es bereits seit längerer Zeit, aber erst im Verlauf des landwirtschaftlichen Wandels im Spätmittelalter wuchsen sie zu Körperschaften, in denen sich die lokale Politik abspielte.

Genossenschaftliche Elemente sind zuerst in den Dörfern Stans und Buochs fassbar, wo wohl auch gemeinsame Wuhrbauten (Schutzdämme) an der Engelberger Aa eine Rolle spielten. Ab dem 14. Jahrhundert, parallel zur Spezialisierung der Landwirtschaft hin zu einer exportorientierten Grossviehhaltung, traten die Ürten vermehrt in Erscheinung. Ihre politische Bedeutung nahm zu und die Ürten entwickelten sich zu einer Art Vorläufer der heutigen Gemeinden. Beispiele sind die Dorfteilungen von Buochs aus den Jahren 1399 und 1433, in denen Fragen der landwirtschaftlichen Nutzung



KANTON
NIDWALDEN

geregelt wurden und Bedingungen für die Aufnahme neuer Dorfleute formuliert wurden. Die Ürten blieben bis ins 19. Jahrhundert tragende Elemente der Staatsorganisation.



Urtebücher Dallenwil, Staatsarchiv Nidwalden

1.2.5 Unterwalden, Ob- und Nidwalden

Bis 1999 galten Ob- und Nidwalden zusammen mit den beiden Basel und den beiden Appenzell offiziell als Halbkantone. Während die Entstehung der Basler und Appenzeller Halbkantone recht genau bekannt ist, kann die Entstehung Unterwaldens, bzw. Ob- und Nidwaldens, wegen der Quellenarmut im späten Mittelalter nur lückenhaft nachgezeichnet werden. Sicher ist, dass die Bezeichnungen Unterwalden sowie Ob- und Nidwalden ins Spätmittelalter zurückgehen, wobei die Bezeichnung "Unterwalden" älter ist als die beiden Landorte Ob- und Nidwalden.

Der Name Unterwalden bedeutete ursprünglich "im Wald gelegen" und tauchte zuerst in lateinischer Form (inter silvas) im 12. Jahrhundert als Bezeichnung für die klösterlichen Besitzungen in der Region auf. "Unterwalden" als rechtstopographischer Begriff, als Bezeichnung für eine Gebietskörperschaft geht auf die Reichsvogtei Waldstätte, vielleicht sogar auf die Habsburger, zurück. 1291 kaufte König Rudolf von Habsburg die Besitzungen des Klosters Murbach-Luzern in den beiden Tälern (v. a. die grundherrlichen Rechte an den Klosterhöfen in Stans, Alpnach und Giswil). Zusammen mit Vogteirechten über die lokal begüterten Klöster Engelberg, Beromünster und der Obervogtei über Murbach-Luzern entstand eine Herrschaftsklammer über grosse Teile beider Täler. Diese blieb aber wohl blosser Anspruch, die lokalen Dienstadligen walteten wahrscheinlich recht selbständig. Nach dem Tod des habsburgischen Königs Albrechts bildete König Heinrich VII. 1309 aus diesen Herrschaftsrechten "Unterwalden",

verlieh ihm die Reichsfreiheit und schlug es zur neu geschaffenen Reichsvogtei Waldstätte. Die Reichsvogtei übertrug er dem Grafen Werner von Homberg zur Verwaltung – ein Vorgehen, das gegen die Habsburger, die direkten Konkurrenten Heinrichs VII., gerichtet war. Unterwalden war ursprünglich der rechtstopographische Begriff für einen Teil der Reichsvogtei Waldstätte, es war keine autonome Gemeinde und kein Kanton.

Die alten Rechtsverhältnisse innerhalb der Reichsvogtei Waldstätte wurden in der sich bildenden Eidgenossenschaft bewahrt. Der Name Unterwalden erschien fortan immer noch in den eidgenössischen Bündnissen, obwohl Unterwalden und die Reichsvogtei nach 1330 auseinanderfielen. Die sich im Gebiet Unterwaldens erst formenden eidgenössischen Landorte Ob- und Nidwalden "erbt" das Stimmrecht Unterwaldens, das in zwei halbe Stimmen aufgeteilt wurde. Aus Nidwalden und Obwalden waren halbe Stände und später Halbkantone geworden. Bis 1798 hatten Nidwalden und Obwalden zusammen nur eine Stimme und konnten ihre Gesandten nur abwechslungsweise an die eidgenössische Tagsatzung schicken. Diese Regelung führte immer wieder zu mehr oder weniger heftigen Streitigkeiten um die Verteilung der Bundesrechte. Solche Aufteilungen bestehender Stimmrechte lassen sich auch bei den späteren Trennungen in Halbkantone beobachten: Auch als die Stände Appenzell 1597 und Basel 1833 in Halbkantone aufgeteilt wurden, erbten die neu gebildeten Halbkantone je die Hälfte des bisherigen Stimmgewichts.

1.2.6 Entstehung des Landorts Nidwalden

Nach dem Niedergang der Reichsvogtei und dem Wegfallen der adligen Landesherrschaft (Abzug der Habsburger nach Österreich) entwickelten sich die Waldstätte nach 1320 selbständig weiter, in Ob- und Nidwalden entstanden eigenständige eidgenössische Landorte, welche sich in die sich formende Eidgenossenschaft integrierten. Ab den 1330er Jahren wuchs Nidwalden mit der Zeit zu einer eigenständigen Herrschaft, dem eidgenössischen Landort Nidwalden, zusammen.

Gleichzeitig gewannen reiche Grossbauern wie etwa die Amstein oder die Zelger, durch den landwirtschaftlichen Wandel (Ausbau der Grossviehzucht) grösseren politischen Einfluss. Um sich weitere Weidegebiete zu erschliessen, machten sie dem Kloster Engelberg und den verbliebenen Dienstadligen die Weiderechte streitig. So sind aus dieser Zeit verschiedene, zum Teil heftige Konflikte um Weideland und Holzschläge bekannt.



KANTON
NIDWALDEN

Im Gegensatz zu den aufstrebenden Bauerngeschlechtern, die ihre Stellung aus ihrer wirtschaftlichen Kraft bezogen, gründete das Ansehen der lokalen Dienstadligen weiterhin auf den verblässenden Strukturen der Reichsvogtei Waldstätte und der Beziehung zum überregionalen Adel. 1382 eskalierte der Streit so weit, dass die Dienstadelsfamilien aus Nidwalden verbannt wurden. Bis um 1400 lösten sich dann die grundherrlichen Dinghöfe vollends auf, und die Ürten traten an ihre Stelle: Lokalpolitik wurde fortan in den Ürten gemacht. Gleichzeitig sind die ersten Anzeichen eines eigenständigen Nidwaldner Landorts sichtbar: Ab 1398 tauchen ein Rat und die Landgemeinde in den Quellen auf, und ab 1389 ist ein Neunergericht, ab 1400 ist ein Elfengericht mit Vertretern aus allen elf Ürten belegt.



Verbannung der Dienstadelsfamilien in der Urkunde von 1382, Staatsarchiv Nidwalden

Im 15. Jahrhundert konnten die Nidwaldner ihre Herrschaft auf Kosten des Klosters Engelberg im Titlisgebiet erweitern, und 1417 erhielten sie mit dem Blutbann das Recht, Kapitalverbrechen zu bestrafen. Dennoch blieb die staatliche Ordnung insgesamt so schwach, dass Nidwalden zur Lösung innerer Konflikte regelmässig auf eidgenössische Schiedsgerichte angewiesen war. Erst mit der verstärkten Integration in das eidgenössische Bündnisgeflecht, der Expansion ins Tessin (zusammen mit Uri und Schwyz) und mit den französischen Soldpensionen festigte sich der Landort zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

1.3 Frühe Neuzeit

1.3.1 Arnold von Winkelried – Legendenbildung und Identitätsstiftung

Arnold von Winkelried, der den Eidgenossen 1386 mit seiner Heldentat den Sieg in der Schlacht von Sempach geschenkt haben soll, ist in zeitgenössischen Quellen nicht belegt. Er taucht erst im 16. Jahrhundert in Heldenliedern auf. Die Forschung geht heute davon aus, dass Winkelried keine historische Person war. Der Mythos des Schlachthelden Winkelried war dennoch sehr bedeutend. Seit dem 14. Jahrhundert war in Nidwalden eine eigenständige Ordnung entstanden, die noch auf unsicheren Beinen stand und gefestigt werden musste. In dieser Entwicklung diente Winkelried den Nidwaldnern – und den Eidgenossen – ab dem 16. Jahrhundert als Vorbild und als Identifikationsfigur. Das erklärt auch, wieso Winkelried zu dieser Zeit zwar in Heldenliedern, jedoch nicht in Gefallenlisten auftaucht.



Winkelrieddenkmal in Stans, Wikimedia Commons

Eine ähnliche Rolle für das Selbstbewusstsein der Nidwaldner spielten auch die Herkunfts- und Wappenlegenden, die im 16. Jahrhundert in Chroniken, Liedern und Sagen auftauchen. Diese erzählen, wie die Nidwaldner von noblen Römern abstammten und vor langer Zeit im Kampf für den Papst den Schlüssel als Wappen erhielten. 1512 verlieh Papst Julius II. diesen Herkunftslegenden quasi offiziellen Charakter, indem er den



KANTON
NIDWALDEN

Nidwaldnern gestattete, den Doppelschlüssel in ihrem Wappen zu führen und dabei die Legenden "bestätigte".

1.3.2 Gegenreformation

In der Reformationszeit blieb Nidwalden zusammen mit der ganzen Innerschweiz der katholischen Religion treu und unterstützte die Gegenreformation. Insbesondere Landammann Melchior Lussi, der führende Nidwaldner Politiker im 16. Jahrhundert, engagierte sich in der Gegenreformation. Er war ein Freund von Carlo Borromeo, Erzbischof von Mailand und Visitator für die Schweiz, und 1562-63 Gesandter der katholischen Orte am Konzil von Trient.

Die Kirchenreformen des Konzils von Trient mussten in Nidwalden anfänglich gegen den Volkswillen durchgesetzt werden. Zum Durchbruch verhalf ihnen schliesslich der Kapuzinerorden, den Melchior Lussi 1582 nach Stans geholt hatte.

1.3.3 Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft bis 1800

Übers Ganze gesehen, wuchs in der frühen Neuzeit die Bevölkerung. Lebten Ende des Mittelalters geschätzte 7'000 Menschen in ganz Unterwalden, wurden 1799 in der helvetischen Volkszählung allein in Nidwalden 8'496 Einwohner erfasst. Im Vergleich mit anderen Regionen war das Wachstum jedoch eher gering; die Wirtschaftsweise liess kein grösseres Wachstum zu. Die zum Teil hohen Bevölkerungsverluste durch die wiederholten Pestepidemien wurden jeweils relativ rasch kompensiert. Kriege und Hungerkrisen beeinflussten das Bevölkerungswachstum – mit Ausnahme des sogenannten Franzosenüberfalls von 1798 – nicht nachhaltig.



Unterwaldner Sennen beim Käsen, Kantonsbibliothek Obwalden

Die Vieh- und Alpwirtschaft, die sich im Spätmittelalter herausgebildet hatte, blieb auch in der Frühneuzeit bestimmend, so dass Nidwalden im 18. Jahrhundert als

Hirtenland bezeichnet wurde. Neben der Landwirtschaft lassen sich in den grösseren Ortschaften auch Kleingewerbe und Handwerk nachweisen. Bescheidene Anfänge von Industrie sind ab 1598 im Rotzloch (Stansstad) nachweisbar, wo sich neben einer Papierfabrik bis 1626 weitere Betriebe ansiedelten: Öltrotte, Sägerei, Pulvermühle, Gerberei und Eisenschmelze. Die Wirtschaft vermochte jedoch nicht allen Einwohnern ein Auskommen zu verschaffen. Vielen ärmeren Männern blieb wohl nur der Ausweg, sich in den Solddienst anwerben zu lassen und in einem der zahlreichen Schweizer Regimenter in der Fremde Dienst zu leisten.



Harsthorn, Landesschwert, Landessäckel als Zeichen der Staatsmacht, Nidwaldner Museum

Bis Ende des 18. Jahrhunderts existierten in allen Gemeinden wenigstens für das Winterhalbjahr „deutsche Schulen“. Diese waren aber schlecht besucht, weil die Eltern sie häufig unnötig fanden. Knaben der Oberschicht erhielten erst Privatunterricht bei Geistlichen und besuchten anschliessend für ein paar Jahre die Klosterschule Engelberg oder ein Jesuitenkollegium, meist jenes von Luzern. 1749 gründeten zwei Geistliche die Stanser Lateinschule, welche 1788 von den Kapuzinern übernommen wurde.

1.3.4 Ancien Régime

Die Soldbündnisse, welche die führenden Geschlechter mit Venedig, Spanien, Savoyen und insbesondere Frankreich schlossen, brachten dem Staatsschatz, vor allem jedoch ihnen selbst reiche Geldeinkünfte. Dennoch verstand sich Nidwalden im Ancien Régime (Zeit zwischen 1600 und 1798) als Popularstand und "Demokratie", war doch jeder Landmann ab dem 14. Altersjahr an der Landsgemeinde stimmberechtigt. Jedoch beschränkte sich die Entscheidungsfreiheit auf die Vorschläge einer kleinen, familiär eng verbundenen Elite. Die führenden Familien der Zelger, Lussi/Trachsler, Leu/Achermann und Keyser, welche die Regierungsämter unter sich aufteilten, übten die tatsächliche Macht aus. Mehrmals versuchten sie zudem, die Rechte der Landleute an der Landsgemeinde abzuschaffen oder wenigstens einzuschränken.



KANTON
NIDWALDEN

Trotz kleinster Verwaltung war das Leben der Landleute vor der Aufklärung rigoros geregelt. Das Volk war der Obrigkeit zum unbedingten Gehorsam verpflichtet, Abweichler oder "Unruhige" wurden unerbittlich verfolgt und hart bestraft – oft mit Billigung des Volkes, wie die Hexenprozesse zeigen.

1.3.5 Der Franzosenkrieg von 1798

Auch nach dem Untergang des Ancien Régime und der Errichtung der helvetischen Republik 1798 hatte das Gedankengut der Aufklärung in Nidwalden kaum ein Echo gefunden. Die helvetische Verfassung stiess aus religiösen und politischen Gründen auf breite Ablehnung. Fanatisiert durch ultrakonservative Geistliche stürzten sich die Nidwaldner Truppen am 9. September 1798 in eine aussichtslose Schlacht gegen die französische Armee unter General Schauenburg. Rund 100 Nidwaldner und ebenso viele Franzosen fielen im Kampf, und weitere gut 300 Nidwaldnerinnen und Nidwaldner kamen bei den anschliessenden Massakern ums Leben. Die Dörfer Ennetmoos, Stansstad, Buochs und Stans wurden stark verwüstet.



Kampf am Allweg am 9. September 1798, Wikimedia Commons

Elend und Not der Überlebenden waren gross, weshalb in der ganzen Schweiz "Liebesgaben" für die notleidende Bevölkerung gesammelt wurden. Johann Heinrich Pestalozzi kam nach Nidwalden, um sich der Waisenkinder anzunehmen. Die militärische Besetzung, Zwangsmassnahmen der neuen helvetischen Behörden, Verhaftungen und Deportationen verschlimmerten die Lage zusätzlich und verschärften den Groll in der Bevölkerung.

1.4 19. und 20. Jahrhundert

1.4.1 Rückkehr zur alten Ordnung und neue Gedanken

Die helvetische Ordnung hatte keinen Bestand: Nach dem Abzug der französischen Truppen aus der Schweiz 1802 wurde in Nidwalden die Landsgemeinde wieder eingeführt und Schritt für Schritt zur alten Ordnung zurückgekehrt. 1815 verweigerte Nidwalden trotzig und politisch ungeschickt die Zustimmung zum neuen eidgenössischen Bundesvertrag und trat gar aus dem Bund aus. Erst nach dem Einmarsch von Bundestruppen lenkte Nidwalden ein, bezahlte seinen Widerstand jedoch mit dem Verlust Engelbergs an Obwalden. Darauf folgende Ressentiments und Unruhen prägten die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts und verstärkten die Spannungen zwischen konservativen und fortschrittlichen Kräften im Kanton.



Frühneuzeitliche Industrie im Rotzloch, Kantonsbibliothek Nidwalden

Ab den 1830er Jahren nahmen vermehrt auch liberale, eidgenössisch gesinnte Persönlichkeiten Einfluss auf das öffentliche Leben. Sie fanden sich in der "Rotzloch-Gesellschaft" – benannt nach ihrem Tagungsort – oder im Vaterländischen Verein zusammen. Ihre Zeitung, das "Nidwaldner Wochenblatt", wurde jedoch auf Betreiben der Geistlichkeit 1844 nach wenigen Nummern verboten. Viele Liberale und auch aufgeschlossene Konservative begannen, sich im Privaten sozial zu engagieren: Sie waren massgeblich an der Gründung der ersten Bank im Kanton (Ersparniskasse Nidwalden), an der Förderung der Bildung (Sekundarschulen) sowie an der Errichtung des Kantonsspitals beteiligt. Ein wichtiges Anliegen war ihnen die wirtschaftliche Entwicklung; die Bevölkerung sollte Zugang zu mehr und vielfältigeren Erwerbsmöglichkeiten bekommen.



KANTON
NIDWALDEN

1.4.2 Nidwalden im Sonderbund und im Bundesstaat

Den Bemühungen um die Bundesstaatsgründung stand die konservative Mehrheit entschieden ablehnend gegenüber. Nidwalden schloss sich 1845 dem Sonderbund der katholischen Kantone an, der die Bundesrevision bekämpfte. Auch nach der Niederlage gegen die eidgenössischen Truppen im Sonderbundskrieg von 1847 verstummte die konservative Opposition nicht, doch fügte sich Nidwalden diesmal dem Mehrheitsentscheid der Kantone.

Die Nidwaldner Kantonsverfassung von 1850 enthielt grundlegende demokratische Neuerungen: Die neu geschaffenen Bezirksgemeinden (heute Politische Gemeinden) übernahmen die politischen Aufgaben der Ürten. Die Presse-, Meinungs-, Niederlassungs- und Vereinsfreiheit wurde garantiert, die Amtsdauer der Behördenmitglieder beschränkt. Eine Gewaltentrennung gab es aber noch nicht, der regierende Landammann war zum Beispiel immer noch oberster Richter, und der Landrat blieb für Strafrechtsprozesse zuständig. Dennoch stehen zahlreiche neu erstellte Schulhäuser und Infrastrukturbauten, die Durchführung des Eidgenössischen Schützenfests in Stans 1861 sowie der Bau des Winkelrieddenkmals 1865 für eine behutsame Öffnung und die wachsende Akzeptanz des Bundesstaats.



Schützenfest 1861 in Stans, Staatsarchiv Nidwalden

In der revidierten Kantonsverfassung von 1877 erschienen die Armen- und Schulgemeinden als autonome kommunale Körperschaften. Die Armengemeinden wurden 1980 aufgehoben, die autonomen Schulgemeinden existierten als Nidwaldner Spezialität bis in die jüngste Zeit. In zwei Dritteln der Nidwaldner Gemeinden fusionierte seit der Jahrtausendwende die Politische mit der jeweiligen Schulgemeinde.

1.4.3 Wirtschaft und Bevölkerung bis zum Zweiten Weltkrieg

Bis ins 20. Jahrhundert blieb Nidwalden ein Agrarkanton. Verkehrsmässig war der Kanton schlecht erschlossen, und Industrialisierung hatte es im 19. Jahrhundert

kaum gegeben: Die Bevölkerung stand dem "Fabrikleben" skeptisch gegenüber und die vermögende Bevölkerungsschicht bevorzugte die traditionellen Wirtschaftszweige Viehzucht, Käseherstellung und -handel, Obstbau sowie den Kapitalhandel mit bodengebundenen Wertpapieren (Gülten). Die Papierfabrik im Rotzloch und die Seidenspinnerei in Buochs blieben lange die einzigen grösseren Industriebetriebe in Nidwalden.

Wegen des Ausbleibens der Industrialisierung und der schlechten Verkehrslage war das Bevölkerungswachstum im Vergleich zur Schweiz bis 1870 unterdurchschnittlich, und bis 1930 blieb es gering.

1.4.4 Aufschwung dank Tourismus

Neue Verdienstmöglichkeiten und wirtschaftlichen Fortschritt brachte ab den 1870er-Jahren der Tourismus. Die Belle Epoque-Hotels auf dem Bürgenstock, in Fürigen und Emmetten (Schöneck) erlangten internationale Bedeutung. Daneben etablierten sich fast alle Gemeinden als Sommerferienorte für ein mittelständisches Publikum.

Der neue Wirtschaftszweig beschäftigte einen wachsenden Teil der Bevölkerung – auch Frauen – und wurde zu einer Stütze der lokalen Wirtschaft. Direkt oder indirekt profitierten auch die Verkehrsdienstleister, der Lebensmittelhandel, die Landwirtschaft und das Gewerbe vom Tourismus. Und schliesslich brachte der Ausbau der touristischen Infrastruktur moderne Errungenschaften wie elektrisches Licht und verbesserte Wasserversorgung, aber auch bessere Verkehrsverbindungen und Telefonanschlüsse, die auch der einheimischen Bevölkerung zu Gute kamen.



Hotel Schöneck um 1900, Staatsarchiv Nidwalden

Für die touristische Erschliessung von Nidwalden waren insbesondere zwei liberale Tourismuspioniere, der Kernser Franz Josef Bucher-Durrer und der Stansstader Kaspar Blättler, verantwortlich. Bucher-Durrer



KANTON
NIDWALDEN

baute in Nidwalden die Bürgenstock-Hotels und die Stanserhornbahn, Blättler errichtete 1860 die erste Acheregg-Brücke und betrieb ein Kurhotel im Rotzloch. Der Tourismus-Boom brach mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs ein, die Branche vermochte sich auch nach Kriegsende nur zögerlich zu erholen.

1.4.5 Nidwalden im Ersten Weltkrieg

Obwohl die Schweiz vom Kriegsgeschehen verschont blieb, war der Erste Weltkrieg eine Zeit der wirtschaftlichen, politischen, sozialen und administrativen Krisen. In Nidwalden galt es vorerst, die eingerückten Soldaten im Alltag zu ersetzen und die Versorgung – insbesondere mit Heu und Lebensmittel – sicherzustellen. Die angespannte Versorgungslage verschlechterte sich ab 1916 noch einmal und entspannte sich erst ab 1919. Um die Anbaufläche langfristig auszudehnen, wurde im Oktober 1918 ein grossangelegtes Meliorations- und Drainageprojekt in den Korporationen Stans, Buochs und Ennetbürgen in Angriff genommen, welches auch als Beschäftigungsprogramm diente. Die trockengelegte Fläche wurde zum Ausgangspunkt der späteren Industrialisierung mit Militärflugplatz und den Pilatus Flugzeugwerken.

Ab Januar 1916 begann die Schweiz mit der Internierung von Kriegsgefangenen. In Nidwalden wurden die deutschen und österreich-ungarischen Internierten auf die Gemeinden verteilt und in den leerstehenden Hotels einquartiert. Erst freundlich empfangen und mit Solidaritätsaktionen unterstützt, kam es ab 1917 vermehrt zu Spannungen zwischen den Internierten und der einheimischen Bevölkerung.



Deutsche Internierte in Nidwalden 1916, Staatsarchiv Nidwalden

Die Spanische Grippe, welche die Schweiz ab 1918 wellenartig erfasste, forderte in Nidwalden 90 Todesopfer. Im Vergleich mit anderen Kantonen kam der Kanton damit glimpflich davon. Dennoch waren die vom Regierungsrat verordneten Massnahmen – u.a. Schulschliessungen, Versammlungsverbote und Abstandsregeln – auch hier einschneidend.

1.4.6 Der Bannalp-Streit

Zu Auseinandersetzungen quer durch die Parteien führte in den 1930er Jahren die Idee der Eigenversorgung mit elektrischem Strom. 1934 setzte sich nach heftigen Kämpfen eine Volksbewegung für den Bau eines Elektrizitätswerks auf der Bannalp gegen die Mehrheit von Regierung und Landrat durch. Die neuen Kräfte dominierten in der Folge die Regierung und lieferten sich mit den Gegnern heftige Auseinandersetzungen, die den politischen Frieden im Kanton weiterhin strapazierten. Beide Seiten führten Kampagnen, die auch mit persönlichen Verunglimpfungen und aggressiver Propaganda operierten. Das politische Erdbeben verebte erst im Verlauf des Zweiten Weltkriegs. Das politische Erbe der "Bannalper" bestand auf lange Sicht in einem wirtschaftsfreundlicheren Konservatismus.



Bau des Staudamms auf der Bannalp, Staatsarchiv Nidwalden

Der Entscheid zum Bau des eigenen Kraftwerks sollte sich als klug erweisen. Die Gewinne aus dem Stromverkauf erleichterten es dem Kanton, weitere grosse Infrastrukturprojekte, vor allem im Autobahn- und Eisenbahnbau, zu finanzieren.

1.4.7 Nidwalden im Zweiten Weltkrieg

Die "Geistige Landesverteidigung" - der unbedingte Wille, die Unabhängigkeit der Schweiz zu bewahren und notfalls militärisch zu verteidigen - prägte auch Nidwalden zur Zeit des Zweiten Weltkriegs. Sie förderte den Zusammenhalt in der Bevölkerung und half, den schwierigen Alltag zu bewältigen, der durch Rationierung, Reglementierung und Einschränkungen geprägt war. Die grösste Herausforderung war der militärische Aktivdienst: Über zwei Jahre verbrachten die Wehrpflichtigen durchschnittlich im Dienst. In dieser Zeit fehlten sie zuhause, die Frauen waren umso stärker gefordert.



KANTON
NIDWALDEN

Um die Nahrungsmittelversorgung zu verbessern, strebte der Bundesrat einen massiven Ausbau der landwirtschaftlichen Produktion an. Im Rahmen der sogenannten Anbauschlacht wurden Vorgärten, Rabatten und Sportplätze zu Landwirtschaftsland. Zudem wurden in Nidwalden 48 Meliorationsprojekte realisiert, darunter die Entwässerung des Stansstader- und des Draehenrieds in Ennetmoos.

Von der grossen Bedeutung Nidwaldens für die militärische Réduit-Strategie zeugen bis heute zahlreiche Artillerieforts, Infanteriewerke und Geländehindernisse. Auch der Flugplatz in Buochs wurde in dieser Zeit ausgebaut. Die Réduit-Strategie bewirkte aber auch, dass wohlhabende Balser und Zürcher Familien während des Krieges zeitweise aus gefährdetem Grenzgebiet hinter die Réduitgrenzen in ihre Ferienwohnungen in Beckenried oder ins Hotel Fürigen ob Stansstad zogen, wo sie sich sicherer fühlten.

1.4.8 Gesellschaft und Kultur im 19. und 20. Jahrhundert

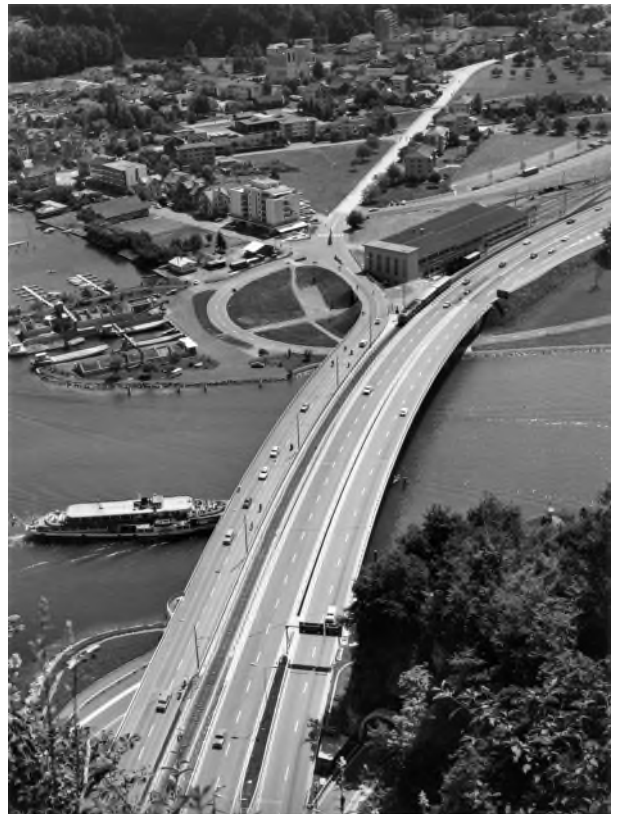
Die katholische Kirche hatte traditionell einen grossen Einfluss sowohl auf die Politik als auch auf das gesellschaftliche Leben und wurde bis nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung als oberste moralische Autorität akzeptiert. Dies galt namentlich auch für Schule und Bildung, wo der kirchliche Einfluss durch das enorme Engagement von Ordensleuten im Schuldienst und die Weltgeistlichen als Schulinspektoren automatisch gegeben war. Die durch den Bundesstaat garantierten Freiheitsrechte wie Presse-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit führten jedoch trotz der dominanten Stellung von Religion und Kirche zu wachsenden gesellschaftlichen Freiheiten. Ein vielfältiges dörfliches Vereinsleben mit Theater-, Musik- und Sportvereinen und die Wiederbelebung und Pflege des Brauchtums prägten das kulturelle Leben im Kanton sehr stark – und prägen es bis heute.



Älplerhilbi Beckenried 1919, Staatsarchiv Nidwalden

1.4.9 Bevölkerungsentwicklung und wirtschaftlicher Wandel nach 1945

Der 1935 in Buochs errichtete Militärflugplatz und die 1939 gegründeten privaten Pilatus-Flugzeugwerke lösten eine beträchtliche Zuwanderung aus und wurden zu den grössten Arbeitgebern im Kanton. Neben diesen Industriebereichen war es – wie überall – der Dienstleistungssektor, der am stärksten wuchs. Die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft sank von 38% im Jahr 1900 auf lediglich noch 4% im Jahr 2000. Einen weiteren Entwicklungsschub bewirkten die Bahn- und Strassenprojekte (Anschluss an SBB und Nationalstrassen), welche die Landsgemeinde 1954 beschloss. Sie befreiten Nidwalden aus seiner isolierten Verkehrslage.



Die 1964 eröffnete Achereggbrücke, Arnold Odermatt

Bereits in den 1920er-Jahren begann Nidwalden damit, Steuerverträge mit wohlhabenden Zuzüglern abzuschliessen und konnte damit seine Finanzkraft erhöhen. Diese umstrittenen Abkommen, welche etliche Kantone kannten, wurden 1960 gesamtschweizerisch abgeschafft. In Nidwalden wurde danach die zurückhaltende Besteuerung hoher Einkommen und Vermögen in die reguläre Steuergesetzgebung überführt. Dies bewirkte ein grosses Wachstum der Steuereinkünfte (namentlich in Hergiswil), weshalb sich die Verschuldung in Grenzen halten liess. Weitere Folge dieser Steuerpolitik war die Ansiedlung von Unternehmen sowie der Zuzug von



KANTON
NIDWALDEN

Privatpersonen, die häufig an ausserkantonale Arbeitsplätze pendeln. In den Gemeinden verlief das Bevölkerungswachstum unterschiedlich. Das grösste prozentuale Wachstum verzeichneten ab 1930 die Seegemeinden Ennetbürgen und Stansstad. Die nicht direkt an der Autobahn gelegenen, ländlichen Gemeinden Wolfenschiessen, Dallenwil und Emmetten wuchsen hingegen deutlich schwächer, während Stans als Hauptort mit Zentrumsfunktion klar die bevölkerungsstärkste Nidwaldner Gemeinde blieb.

Die Wirtschaftsstruktur ist einerseits geprägt vom grössten Arbeitgeber des Kantons, den Pilatus Flugzeugwerken mit ihren rund 2'000 Arbeitsplätzen, und andererseits von der tragenden Rolle sehr vieler kleiner KMUs aus den verschiedensten Branchen.

1.4.10 Politischer und gesellschaftlicher Wandel nach 1945

1965 gab sich Nidwalden als einer der ersten Kantone eine neue Kantonsverfassung nach modernen verfassungsrechtlichen Grundsätzen. Nach wie vor blieben die traditionellen Parteien CVP und FDP die dominierenden politischen Kräfte, auch wenn sich ab den 1980er Jahren mit dem links-grünen Demokratischen Nidwalden (DN, heute Grüne Nidwalden) eine Oppositionspartei etablieren konnte. Dies änderte sich mit der Gründung einer SVP-Kantonalpartei 1999, die in den Folgejahren stark wuchs. Heute sind die Wähleranteile von FDP, CVP und SVP etwa gleich gross, wobei die FDP seit 2018 erstmals die grösste Landratsfraktion stellt.

Das Frauenstimmrecht hatte einige prominente politische Fürsprecher, weshalb es in Nidwalden etwas früher eingeführt wurde als in vergleichbaren Kantonen: 1970 wurde es – als siebenter Kanton der Schweiz – auf Gemeindeebene eingeführt, und 1971 stimmte Nidwalden als einziger Urschweizer Kanton dem Frauenstimmrecht auf Bundesebene zu.



Abstimmungskampf um den Wellenberg 2002, Jonas Riedle

In den 1980er und 1990er Jahren konzentrierten sich die politischen Auseinandersetzungen auf das von der Nagra geplante Endlager für radioaktive Abfälle im Wellenberg (Wolfenschiessen). Ähnlich wie die Diskussion um das Bannalpwerk vermochte auch dieses Projekt die Massen zu mobilisieren. Es scheiterte am mehrfachen Nein des Volkes. Im Gefolge dieser Auseinandersetzungen wurde die Landsgemeinde 1996 an der Urne mit grosser Mehrheit abgeschafft. Die Zahl der Regierungsräte wurde in einer Verwaltungsreform von neun auf sieben reduziert. Die ersten beiden Frauen wurden 2002 in die Regierung gewählt und 2006 bestätigt.

Das konstant hohe Bevölkerungswachstum nach 1930 löste eine gesellschaftliche Durchmischung aus. Trotz der vielen Neuzuzüger verhinderte ein traditionell aktives Kultur- und Dorfleben und die Pflege des Brauchtums, dass die Nidwaldner Gemeinden zu reinen Schlafgemeinden der Agglomeration Luzern wurden. Dazu trugen neben Sport- und Kulturvereinen auch Veranstaltungen mit überregionaler Ausstrahlung wie beispielsweise die Stanser Musiktage bei.

Emil Weber
Karin Schleifer
Christoph Baumgartner



KANTON
NIDWALDEN

2. Bibliografie

Die Zusammenstellung soll einen Überblick über die wichtigste Literatur bieten und den Forschungsstand spiegeln. Sie ist nicht vollständig und sie wird periodisch nachgeführt.

Weitere Titel finden sich in der Fachbibliothek des Staatsarchivs, in der Kantonsbibliothek sowie in der Bibliografie der Zentralschweiz, die jährlich im Geschichtsfreund (siehe Periodika und Schriftenreihen) publiziert wurde.

Stand: Januar 2025

Abkürzungen

- BGN: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, hrsg. v. Historischen Verein Nidwalden, Stans 1884-.
- Gfr.: Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte, hrsg. v. Historischen Verein Zentralschweiz, Stans 1844-.

Überblick

- Businger, Aloys: Der Kanton Unterwalden, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Beschreibung aller in demselben befindlichen Berge, Seen, Flüsse, Heilquellen. Ein Hand- und Hausbuch für Kantonsbürger und Reisende, St. Gallen 1836.
- Businger, Joseph, Zelger, Franz N.: Kleiner Versuch einer besondern Geschichte des Freystaats Unterwalden, ob und nid dem Kernwalde (2 Bde.), Luzern 1789-1791.
- Businger, Joseph: Die Geschichten des Volkes von Unterwalden ob und nid dem Wald, von dessen frühesten Abkunft an bis auf unsere Zeiten, mit Hinsicht auf die Geschichten seiner Nachbarn von Ury und Schwyz (2 Bde.), Luzern 1827-1828.
- Durrer, Robert: Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden, unv. Nachdr., Basel 1971.
- Geschichte des Kantons Nidwalden. Von der Urzeit bis in die Gegenwart, hrsg. vom Kanton Nidwalden, 2 Bde., Stans 2014.
- Marchal, Guy: Die neueren Ansätze der Geschichtsforschung und die historische Forschung im und über den Innerschweizer Raum, in: Marchal, Guy (Red.): Geschichte in der Zentralschweiz. Forschung und Unterricht, Clio Lucernensis – ad hoc, Bd. 1, Zürich 1994, S. 25-40.
- Peyer, Hans Conrad: Verfassungsgeschichte der alten Schweiz, Zürich 1978.

Periodika

- Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, hrsg. v. Historischen Verein Nidwalden, Stans 1884-
- Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte, hrsg. v. Historischen Verein Zentralschweiz, Stans 1844-.
- Nidwaldner Kalender, Stans 1860-.

Frühzeit, Altertum und Frühmittelalter

- Amrein, Wilhelm: Urgeschichte des Vierwaldstätter Sees und der Innerschweiz. Mit 62 Abbildungen und einer Archäologischen Karte der Urschweiz, Aarau 1939.
- Della Casa, Philippe: Römische Siedlungsplätze und Verkehrswege in der Innerschweiz, in: Obwaldner Geschichtsblätter, Heft 19, Sarnen 1990, S. 217-230.
- Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Vom Neandertaler bis zur Reformation, 7 Bde., Basel 1993-2014.
- Hug, Albert, Weibel, Viktor: Nidwaldner Orts- und Flurnamen. Lexikon, Register, Kommentar in 5 Bänden, hrsg. vom Historischen Verein Nidwalden, Stans 2003.
- Michel, Christine: Pfahlbauten am Vierwaldstättersee – der steinzeitliche Siedlungsplatz in Kehrsiten, in: Gfr., Bd. 167, Zug 2014, S. 71-98.
- Obrecht, Jakob, Gutzwiller, Paul: Die Loppburg – eine befestigte Höhensiedlung. Resultate der Ausgrabungen von 2001 in einer vermeintlich mittelalterlichen Burg (Antiqua, Bd. 42), Basel 2007.
- Primas, Margarita u.a.: Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard. Siedlungen und Funde der ur- und frühgeschichtlichen Epochen (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Bd. 12), Bonn 1992.
- Scherer, Emmanuel: Beiträge zur Kenntnis der Urgeschichte der Urschweiz. I.: Urgeschichtliche Stätten und Funde in Unterwalden, Sarnen 1909.
- Scherer, Emmanuel: Die vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer der Urschweiz, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 27, Zürich 1916, S. 191-275.
- Werndli, Cyril: Wo sich Romanen und Alemannen Gute Nacht sagten. Ein Beitrag der Toponomastik zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte des Kantons Nidwalden, Masterarbeit Universität Basel, Basel 2013.



KANTON
NIDWALDEN

Mittelalter

- Ammann, Hector: Die Talschaftshauptorte der Innerschweiz in der mittelalterlichen Wirtschaft, in: Gfr. 102 (1949), S. 105-144.
- Arnold von Winkelried, Mythos und Wirklichkeit. Nidwaldner Beiträge zum Winkelriedjahr 1986, hrsg. v. Historischen Verein Nidwalden, Stans 1986.
- Brändli, Paul J.: Mittelalterliche Grenzstreitigkeiten im Alpenraum, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 78 (1986), S. 18-188.
- Durrer, Robert: Die Freiherren von Ringgenberg, Vögte von Brienz, und der Ringgenbergerhandel. Ein Beitrag zur Schweizer Dynastengeschichte und zur Kritik Tschudischer Geschichtsschreibung, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 21 (1896), S. 195-392.
- Durrer, Robert: Die Einheit Unterwaldens. Studien über die Anfänge der urschweizerischen Demokratien, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 35 (1910), S. 1-356.
- Durrer, Robert: Das Wappen von Unterwalden, in: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Bd. 26, Stans 1956, S. 9-43.
- Glauser, Fritz: Von alpiner Landwirtschaft beidseits des St. Gotthards 1000-1350. Aspekte der mittelalterlichen Gross- und Kleinviehhaltung sowie des Ackerbaus der Alpenregionen Innerschweiz, Glarus, Blenio und Leventina, in: Gfr. 141 (1988), S. 5-173.
- Heer, Gall: Aus der Vergangenheit von Kloster und Tal Engelberg, 1120-1970, Engelberg 1975.
- Hug, Albert, Weibel, Viktor: Nidwaldner Orts- und Flurnamen. Lexikon, Register, Kommentar in 5 Bänden, hrsg. vom Historischen Verein Nidwalden, Stans 2003.
- Huwyler, Edwin: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden, Die Bauernhäuser der Schweiz, Bd. 20, Basel 1993.
- Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft (2 Bde.), hrsg. v. Historischen Verein der Fünf Orte, Olten 1990.
- Marchal, Guy: Schweizer Gebrauchsgeschichte. Geschichtsbilder, Mythenbildung und nationale Identität, Basel 2006.
- Meyer, Werner u.a.: "Heidenhüttli": 25 Jahre archäologische Wüstungsforschung im schweizerischen Alpenraum (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Doppelbd. 23/24), Basel 1998.
- Müller, Iso: Die Entstehung der Pfarreien an den Ufern des Vierwaldstättersees, in: Gfr. 117 (1964), S. 5-59.
- Obrecht, Jakob, Gutzwiller, Paul: Die Loppburg – eine befestigte Höhensiedlung. Resultate der Ausgrabungen von 2001 in einer vermeintlich mittelalterlichen Burg (Antiqua, Bd. 42), Basel 2007.
- Obrecht, Jakob, Weber, Emil: Palisaden, Wälle, Gräben, Türme und Burgen. Die mittelalterlichen Befestigungen bei Stansstad, in: Gfr., Bd. 166, Zug 2014, S. 99-132.
- Oechsli, Wilhelm: Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Zur sechsten Säkularfeier des ersten ewigen Bundes vom 1. August 1291, Zürich 1891.
- Rogger, Daniel: Obwaldner Landwirtschaft im Spätmittelalter (Obwaldner Geschichtsblätter, Bd. 18), Sarnen 1989.
- Sablonier, Roger: Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300, Baden 2008.
- Stettler, Bernhard: Die Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert. Die Suche nach dem gemeinsamen Nenner, Zürich 2004.
- Walder, Ernst: Das Stanser Verkommnis. Ein Kapitel eidgenössischer Geschichte neu untersucht: Die Entstehung des Verkommnisses von Stans in den Jahren 1477 bis 1481 (BGN, Bd. 44), Stans 1994.

Frühe Neuzeit

- Achermann, Hansjakob, Haller-Dirr, Marita (Hrsg.): Nidwalden 1798 - Geschichte und Überlieferung, hrsg. v. Historischen Verein Nidwalden, Stans 1998.
- Achermann, Hansjakob, Haller-Dirr, Marita, Hodel, Fabian (Hrsg.): Kapuziner in Nidwalden 1582-2004, hrsg. v. Historischen Verein Nidwalden, Stans 2004.
- Baumgartner, Christoph: Salz in Luzern. Eine Untersuchung des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Salzwesens in der Innerschweiz, in: Der Geschichtsfreund, Bd. 162, Altdorf 2009, S. 5-106.
- Deschwanden, Karl von: Geschichte des Schulwesens von Nidwalden, in: BGN, Bd. 1, Stans 1884, S. 1-23, BGN, Bd. 2, Stans 1885, S. 1-27, BGN, Bd. 3, Stans 1886, S. 1-27, BGN, Bd. 4, Stans 1887, S. 30-69.
- Flüeler, Karl: Rotzloch - Industrie seit 400 Jahren. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Nidwaldens mit genealogischen Notizen betreffend die Familien Ryser, Achermann, Schnieper, Stiltzy, Zumbüel, Blättler, und einem Bericht von Adalbert Vokinger über die Entwicklung der Industrie-Betriebe Rotzloch in den letzten 50 Jahren. Unter Mitarbeit von Adalbert Vokinger (BGN, Bd. 36), Stans 1977.
- Hess, Thomas: "Überfall". Erinnerungskultur an den Franzoseneinfall in Nidwalden 1798. Forschungsarbeit zum Projekt Kantonsgeschichte Nidwalden, Bern 2012.
- Meyer, Werner u.a.: "Heidenhüttli": 25 Jahre archäologische Wüstungsforschung im schweizerischen Alpenraum (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Doppelbd. 23/24), Basel 1998.
- Näpflin, Markus: Frömmigkeitspraxis in Nidwalden zwischen 1570 und 1800. Eine Untersuchung der



KANTON
NIDWALDEN

- Kreuzgänge und Stanser Bruderschaften, Liz. Univ. Bern 2006.
- Niederberger, Ferdinand: Nidwaldner Wehrgeist 1476-1957, hrsg. v. Offiziersgesellschaft Nidwalden, 2., erw. Aufl., Stans 1958.
 - Obrecht, Jakob, Springer, Anita, Weber, Emil: Stans NW vor dem grossen Dorfbrand von 1713. Archäologische Befunde und Funde der Ausgrabungen Dorfplatz und Spittelgasse 2003 (Antqua, Bd. 49), Basel 2011.
 - Odermatt, Leo: Die Alpwirtschaft in Nidwalden. Geschichtliche Entwicklung und Anpassung an die Agrarstrukturen der Neuzeit (BGN, Bd. 40), Stans 1981.
 - Schwarz, Dietrich, Püntener, August: Nidwaldner Münz- und Geldgeschichte, hrsg. von der Nidwaldner Kantonalbank, Stans 1980.
 - Steiner, Peter: Die Gemeinden, Räte und Gerichte im Nidwalden des 18. Jahrhunderts (BGN, Bd. 43), Stans 1986.
 - Vogel, Matthias u.a. (Hrsg.): "Gepudert und geputzt". Johann Melchior Wyrsh 1732-1798. Porträtist und Kirchenmaler. Katalog zur Ausstellung des Nidwaldner Museums, Sust Stansstad, 21. Juni-11. Oktober 1998, Basel 1998.
- ### 19. und 20. Jahrhundert
- Achermann, Hansjakob, Haller-Dirr, Marita, Hodel, Fabian (Hrsg.): Kapuziner in Nidwalden 1582-2004, hrsg. v. Historischen Verein Nidwalden, Stans 2004.
 - Achermann, Hansjakob, Haller-Dirr, Marita (Hrsg.): Das Benediktinerinnen-Kloster Maria Rickenbach in Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. Historischen Verein Nidwalden, Stans 2007.
 - Altermatt, Urs: Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert, Zürich 1989.
 - Aschwanden, Erich: Nidwalden und der Sonderbund 1841-1850 (BGN, Bd. 45), Stans 1996.
 - Cuonz, Romano et. al.: Hotelkönig, Fabrikant: Franz Josef Bucher, Bergbahnbauer, Erfinder: Josef Durrer, Kunstmaler, Phantast: Beda Durrer, Kriens 1998.
 - Durrer, Robert: Die Unruhen in Nidwalden nach dem Sturze der Mediationsverfassung und der Übergang Engelbergs an Obwalden, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 28 (1903), S. 87-244.
 - Ettl, Werner: Der Kampf um Bannalp (BGN, Bd. 35), Stans 1975.
 - Flüeler, Brigitt: Pfarrer Remigius Niederberger, 1818-1885. Ein Nidwaldner Volksschriftsteller im Kampf um die "Erhaltung und Bewahrung" des Glaubens, Liz. Universität Zürich 1986.
 - Flüeler, Karl: Rotzloch, Industrie seit 400 Jahren. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Nidwaldens mit genealogischen Notizen betreffend die Familien Ryser – Achermann – Schnieper – Stiltzy – Zumbüel – Blättler, und einem Bericht von Adalbert Vokinger über die Entwicklung der Industrie-Betriebe in den letzten 50 Jahren (BGN, Bd. 36), Stans 1977.
 - Frauenleben in Stans. Spurensuche durch die Jahrhunderte. Begleitband zum ersten Frauendorfgrundgang durch Stans 1998, hrsg. v. Verein "Frauen in Nidwalden und Engelberg: Geschichte und Geschichten", Stans 1998.
 - Furrer, Markus: Die neue Opposition in der Urschweiz in den 1970er und 1980er Jahren. Historische Fallstudien zur Ökologiebewegung und zur Bildung „grüner“ Parteigruppen in den Kantonen Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Freiburg i. Ue. 1992.
 - Gerster, Ulrich et. al. (Hg.): Zugluft 1920 – 1950. Kunst und Kultur in der Innerschweiz, Baden 2008.
 - Heim, Mevion: Die Demographie des Kantons Nidwalden von 1850 – 2012, Seminararbeit Universität Bern 2012.
 - Hess, Thomas Manuel: Die Erinnerungskultur zum Nidwaldner Aufstand von 1798, Masterarbeit Universität Bern 2013.
 - Hochreiter, Walter: 125 Jahre Nidwaldner Kantonalbank. Mit Begeisterung in die Zukunft, hrsg. v. Nidwaldner Kantonalbank, Stans 2004.
 - Hug, Christian: Nidwalden unter Wasser. Die Ereignisse des Hochwassers 2005, Stans 2006.
 - Keller, Markus: Armut im Kanton Nidwalden 1850-1900. Alltag armer Menschen und gesellschaftliche Versuche zur Bewältigung des Phänomens Armut, Liz. Universität Freiburg i. Ue. 1987.
 - Krämer, Daniel: "Wenn ich nicht so Mager wäre, so hätte ich forcht, ich würde von denen Armen Leiten auf gefressen". Die Hungerkrise 1816/17 in der Alten Pfarrei Stans und die Hindernisse auf dem Weg in die Moderne, Liz. Universität Bern 2005.
 - Mariacher, Bruno: Pilatus, Jubiläumsbuch zum 50jährigen Bestehen der Pilatus-Flugzeugwerke AG in Stans, Stans 1989.
 - Matter, Sonja, Rietmann, Tanja: Gegen das Vergessen. Fürsorgerische Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen in Nidwalden (BGN, Bd. 50), Stans 2024.
 - Nidwalden im Ersten Weltkrieg, hrsg. v. Historischen Verein Nidwalden (BGN, Bd. 48), Stans 2018.
 - Niederberger, Ferdinand: Nidwaldner Wehrgeist 1476-1957, hrsg. v. Offiziersgesellschaft Nidwalden, 2., erw. Aufl., Stans 1958.
 - Niederberger, Gabriela: Sonderfall Nidwalden 1798-1815. Der Widerstand der Nidwaldnerinnen und Nidwaldner gegen moderne Strömungen im Zeichen der Reaktion, Liz. Universität Basel 1998.
 - Nussbaumer, Reto: Stans, in: INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920 (Bd. 9), Bern 2003, S. 217-293.



KANTON
NIDWALDEN

- Odermatt, Adolf: Die Wirtschaft des Kantons Nidwalden und Engelbergs, Lungern 1950.
- Odermatt Franz: Die Nidwaldner Verfassungen von 1803, 1815 und 1850 und ihre Kämpfe, in: Gfr. 81 (1926), S. 261-298.
- Odermatt, Franz: Der Kanton Unterwalden nid dem Wald im 19. Jahrhundert in seiner Geschichte, Kultur und Volkswirtschaft, Stans 1937.
- Odermatt, Leo: Die Alpwirtschaft in Nidwalden. Geschichtliche Entwicklung und Anpassung an die Agrarstrukturen der Neuzeit (BGN, Bd. 40), Stans 1981.
- Offiziersgesellschaft Nidwalden (Hg.): Die Wehranstrengungen im Raum Nidwalden, 1935-1995. Ein Beitrag zur Geschichte Nidwaldens, Stans 2007.
- Schwarz, Dietrich, Püntener, August: Nidwaldner Münz- und Geldgeschichte, hrsg. von der Nidwaldner Kantonalbank, Stans 1980.
- Schleifer-Stöckli, Karin: "...wir 'Finsterlinge' der Urkantone!". Der Einfluss des Tourismus auf Lebenswelt und Mentalität in Nidwalden von 1850-1914, Liz. Universität Zürich 1998.
- Schleifer-Stöckli, Karin: Vom Kampfblatt zum Kopfblatt. 150 Jahre Nidwaldner Volksblatt, Stans 2017.
- Sieber, Markus: Adieu Heimat. Auswanderung aus dem Kanton Nidwalden (1850-1930), Bachelorarbeit Universität Bern 2012.

Namenskunde, Volkskunde

- Elmer, Willy: Zwische See und heechä Bäärg. Ein sprachliche Biografie des Kantons Nidwalden: Geschichte, Geografie, gesellschaftlicher Alltag (BGN, Bd. 46), Stans 2000.
- Flüeler, Brigitt, Flüeler, Elsbeth: Der Stanser Samich-lais, Stans 2013.
- Hug, Albert, Weibel, Viktor: Nidwaldner Orts- und Flurnamen. Lexikon, Register, Kommentar in 5 Bänden (5 Bde.) Stans 2003.
- Niderberger, Franz: Sagen und Gebräuche aus Unterwalden. Mit einem Vorwort von Max Lüthi, Zürich, unveränd. reprograf. Nachdruck 1978.
- Niederberger, Ernst: Nidwaldner Mundart-Wörterbuch, Dallenwil 2000.
- Odermatt, Franz: Land und Volk der Urschweiz. Das geistige Schaffen der Urschweiz, Stans 1940.
- Vokinger, Konstantin: Nidwalden – Land und Leute, Stans 1958.

Quelleneditionen

- Achermann, Hansjakob: Nidwaldner Impressionen 1900-1945. 161 Fotografien von Emil Goetz, hrsg. v. Historischen Verein Nidwalden, Stans 2001.
- Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede (21 Bde.), Luzern 1839-1886.
- Chronik des Johann Laurenz Bünti Landammann 1661-1736 (BGN, Bd. 34), hrsg. v. Historischen Verein Nidwalden, Stans 1973.
- Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte, hrsg. v. Historischen Verein Zentralschweiz, Stans 1844-.
- Deschwanden, Karl von: Die Rechtsquellen von Nidwalden, in: Zeitschrift für schweizerisches Recht 6 (1857), S. II/79-186.
- Heusler, Andreas: Die Uerten- und Theilsamenrechte Unterwaldens, in: Zeitschrift für schweizerisches Recht 10 (1862), S. II/ 67-220.
- Quellen zur Schweizer Geschichte, Basel 1877ff.
- Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rödel, Jahrzeitbücher bis zum Beginn des XV. Jahrhunderts. Aarau 1933-1975.
- Strickler, Johannes: Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetischen Republik (1798-1803). Im Anschluss an die Sammlung der ältern eidg. Abschiede (16 Bde.), Bern 1886-1966.
- Zelger, Walter: Journal interessanter und uninteressanter Tagesneuigkeiten 1847-1850. Einführung und Anmerkungen von Ferdinand Niederberger und Jakob Wyrsch (BGN, Bd. 32/33), hrsg. v. Ferdinand Niederberger, Stans 1970.